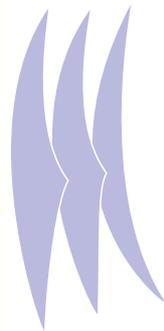


Pfarre St. Michael  
Wien I

300 JAHRE SIEBER  
ORGEL



# Michaeler *Blätter*

Heft 32 | August 2014

Geschichte

Aktuelles

Termine

Kunst

aus Pfarre  
und Kloster

SOLIDARITÄT

Pater Dr. Peter van Meijl SDS | Pfarrer in St. Michael

## Gutes tun tut allen gut!

Diese Sommer-Ausgabe der *Michaeler Blätter* möge Sie bei guter Gesundheit und in echter Zufriedenheit erreichen. Wir haben für Sie eine sommerliche Nummer zum Thema *Solidarität* zusammengestellt!

Unsere Michaelerkirche ist sowohl mit ihrer Vergangenheit als auch mit ihrer Gegenwart mit so vielen Menschen verbunden, steht mit so vielen Menschen in Kontakt, dass es sich lohnt, über diese Beziehungen, über diese Verbindungen, über diese Berührungen nachzudenken.

Unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind stets von neuem davon beeindruckt, dass pro Tag etwa 1000 Menschen unsere Kirche mitten in der Stadt Wien besuchen. Sie kommen vorbei, bleiben stehen, gehen hinein, erspüren spontan die Botschaft des Raumes, machen eine kurze Runde, knien nieder oder zünden eine Kerze an und gehen zufrieden weiter. Wenn sie dabei leise Musik oder die Sieber-Orgel spielen hören, sind sie besonders über diesen ‚Zufall‘ erfreut. Passanten-Pastoral. Wenn diese Menschen zufrieden sind, dann fühlen wir uns mit diesen Passanten verbunden und sie sich mit uns.

Hinter dieser besonderen Form der Pastoral steckt natürlich ein Heer an Freiwilligen. Sie haben sich mit dieser Arbeit solidarisch erklärt, sie wollen selber aktiv dabei sein, Verantwortung übernehmen und kreativ werden. Ihnen gefällt es, die Atmosphäre mitzugestalten. Ohne sie könnten wir zum Beispiel das bevorstehende Patrozinium am 27. und 28. September nicht gestalten. Voriges Jahr habe ich an die 40 Engagierte gezählt! Dieser Kreis will bewusst andere Menschen



ansprechen: „Wäre das nichts für Sie, Herr Meier?“. Bruderschaften, Pensionisten, Studenten, Sportler, Künstler, Akademiker, Journalisten, usw. sind gefragt.

Immer wieder staune ich über die spontane Hilfsbereitschaft unserer Gottesdienstbesucher, die sich bei jedem Notfall mit den Betroffenen solidarisch erklären und wirklich großzügig in unsere „violette Schachtel“ spenden. Ich denke an *Hochwasser am Balkan*, *Mütter in Not*, *Haus der Barmherzigkeit*, *Osteuropa-Hilfe*, *Erdbeben-Katastrophe*, *Unterstützung Krankenhaus der Barmherzigen Brüder*, *Missio*.

Letztendlich stehen mir die vielen engagierten Menschen in den verschiedenen Institutionen vor Augen, die sich mit unserem Kirchengebäude solidarisch erklärt haben: die Verantwortlichen beim Bundesdenkmalamt, bei der Stadt Wien und bei der Erzdiözese. Mit ihren Erkenntnissen und Erfahrungen, ihrem Engagement und ihrer Nachhaltigkeit können wir den Hafen der Solidarität weiter ausbauen. Schiffe kommen, verbleiben eine Weile im ruhigen Gewässer und fahren wieder hinaus: in die Weite und in das Weite!

Hermine Buchsbaum

## Was ist Solidarität?

Was sagt der DUDEN:

**Wortart:** Substantiv, feminin

**Gebrauch:** bildungssprachlich

**Worttrennung:** So|li|da|ri|tät

**Bedeutungen:**

Unbedingtes Zusammenhalten mit jemandem aufgrund gleicher Anschauungen und Ziele; besonders in der Arbeiterbewegung auf das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Eintreten füreinander sich gründende Unterstützung.

**Synonyme zu Solidarität**

Affinität, Bindung, Einigkeit, Einmütigkeit, Geistesverwandtschaft, geistiges Band, Gemeinsamkeit, Gemeinschaft, Gemeinschaftsgefühl, Geschlossenheit, Gleichgesinntheit, Miteinander, Partnerschaft, Sympathie, Übereinstimmung, Verbundenheit, [Wesens]verwandtschaft, Wirgefühl, Zusammengehörigkeit, Zusammenhalt; (gehoben) Einklang; (bildungssprachlich) Konsens, Gerechtigkeit, Kameradschaftlichkeit, Kollegialität

**Begriffserklärung:**

Das Wort kommt aus dem Lateinischen: solidus - gediegen, echt oder fest, also „solid“. Im römischen Recht bedeutete Solidarität eine besondere Form der Haftung. Mehrere Personen schulden eine Leistung, alle haften für die Gesamtschuld, obligatio in solidum. In älteren Gesetzestexten heißt es noch immer: „...welche ihre Obliegenheiten verletzen, haften solidarisch für den entstandenen Schaden...“.

Der Begriff Solidarität bezeichnet für Individuen und Gruppen vor allem als Grundprinzip des menschlichen Zusammenlebens das Gefühl zusammen zu gehören. Dies äußert sich in gegenseitiger Hilfe und Eintreten füreinander. Solidarität kann sich von einer familiären Kleingruppe bis zu Staaten und Staatengemeinschaften erstrecken. In der Arbeiterbewegung wurde „Solidarität“ als Tugend der Arbeiterklasse hervorgehoben.

In der christlichen Tradition zählt die Solidarität, ge-



meinsam mit Personalität, Gemeinwohl und Subsidiarität zu den klassischen sozialphilosophischen Prinzipien. Einige Enzykliken, wie „Pacem in terris“ von Johannes XXIII., „Populorum progressio“ von Papst

Paul VI. und „Sollicitudo rei socialis“ von Papst Johannes Paul II. widmen sich unter anderem dem Thema Solidarität.

Das 1997 von der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz gemeinsam veröffentlichte Sozialwort "Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit" nennt als Quelle der Solidarität im christlichen Glauben die erinnerte und erzählte Geschichte vom Erbarmen Gottes, das „zur barmherzigen und solidarischen Zuwendung zu den Armen, Schwachen und Benachteiligten“ motiviert. Jesu Botschaft wird als Erfüllung der alttestamentlichen Verheißung des Lebens für die Armen, Kleinen und Gewaltlosen gesehen. „Er ist selbst den Weg der Solidarität, der Barmherzigkeit und der Gewaltlosigkeit gegangen.“ Der Einsatz für Solidarität gehöre zu den konstitutiven Merkmalen der Kirche, da „die Entscheidung über die endgültige Gottesgemeinschaft der Menschen abhängig [ist] von der gelebten Solidarität mit den Geringsten“.

Auch Papst Franziskus schreibt in seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“: „...deshalb muss die Solidarität als die Entscheidung gelebt werden, dem Armen das zurückzugeben, was ihm zusteht.“

**Was verstehen nun wir unter Solidarität? Wir versuchen dieser Frage in unserer aktuellen Ausgabe der Michaeler Blätter auf den Grund zu gehen.**

Dr. Peter Gröger | Stellvertretender Vorsitzender des PGR | Kassier des Vereins „Freunde der Michaelerkirche“

## Solidarität : What else !

Angesichts der fast schon inflationären Verwendung des Begriffes Solidarität lässt sich diese Überschrift durchaus vertreten. Auch die Fußball WM bleibt davon nicht verschont.

Zwei Beispiele aus der Zeitung: „So solidarisch hätten die spanischen Fußballer dann auch nicht mit ihrem Könighaus sein müssen. Erst dankte der regierende Weltmeister ab und dann König Juan Carlos.“ und eine Wortmeldung des französischen Präsidenten: „Ich habe ein solidarisches Team gesehen“.

Solidarisch sein bedeutet per se gar nichts, es bedarf immer der Ergänzung, womit sich jemand solidarisch erklärt und solidarisch sein ist auch kein Wert an sich. Wer sich in unseren Breiten mit den Gegnern der Todesstrafe solidarisch erklärt, wird mit hoher Zustimmung rechnen können, während in manchen US Bundesstaaten die Solidarität mit den Befürwortern der Todesstrafe noch immer mehrheitsfähig ist.

*Solidarität ist die weltliche Form der christlichen Nächstenliebe.* Mit dieser Definition können sich wohl die meisten von uns einverstanden erklären: Solidarität mit den Armen, mit den Unterdrückten, mit den Flüchtlingen, mit den Hungernden usw. Einverstanden sein allein aber hilft nichts, man muss etwas tun, **Solidarität muss gelebt werden:** von Pater Sporschill bis Karl Heinz Böhm.

Vor vielen Jahren hat es ein damals sehr bekannter Fernsehmann zum Thema Waldsterben auf den Punkt gebracht: den deutschen Wald rettet man nicht, indem man am Heiligen Abend „O Tannenbaum“ singt.

Was bedeutet Solidarität für uns in St. Michael, für den Pfarrgemeinderat, für den Verein der Freunde?

Ich engagiere mich für die Michaelerkirche. Womit erkläre ich mich solidarisch: mit der katholischen



Kirche, mit der Kultur des Abendlandes, mit den Kunstschätzen dieser Kirche, mit der geistlichen Ausrichtung durch den Pfarrer? Was bewegt jemanden, der für die Restaurierung der Sieber-Orgel spendet: zusätzlich zu den bereits angeführten Gründen vielleicht die Liebe zur Kirchenmusik im Allgemeinen und zur Orgelmusik im Besonderen? Solidarität hat viele Väter.

Solidarität im Sinne von für etwas eintreten, setzt Engagement, den Willen zum Tätigwerden und Begeisterungsfähigkeit voraus.

Wer beim Bücherflohmarkt Bücher kauft, muss nicht unbedingt daran denken, dass er mit seinem Beitrag mithilft, die Mittel für Restaurierungen zu beschaffen. Es muss also nicht alles, was geschieht, solidarisch überhöht werden. Das gilt auch für die vielen freiwilligen Helfer, die eine Veranstaltung wie einen Flohmarkt überhaupt erst möglich machen. Die Freude, etwas Sinnvolles zu tun und der Spaß, den man mit anderen dabei haben kann, sind vielleicht der wichtigste Motor. Mit sich allein kann man schwer solidarisch sein.

Die vielen Freunde der Michaelerkirche, die uns immer wieder unterstützen, werden nicht gezwungen, dies zu tun. Sie spenden freiwillig, weil sie darin einen Sinn sehen und, wie ich überzeugt bin, weil es ihnen Freude macht zu helfen.

**NEU!**

Meinung? Anregung? Kritik?



leserbrief@michaelerkirche.at

Hermine Buchsbaum

## „Unüberwindlich starker Held St. Michael“ zum Patrozinium von St. Michael

*Da entbrannte im Himmel ein Kampf; Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache und seine Engel kämpften, aber sie konnten sich nicht halten, und sie verloren ihren Platz im Himmel. Er wurde gestürzt, der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt; der Drache wurde auf die Erde gestürzt und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen. Da hörte ich eine laute Stimme im Himmel rufen: Jetzt ist er da, der rettende Sieg, die Macht und die Herrschaft unseres Gottes und die Vollmacht unseres Gesalbten.* (Offenbarung des Johannes, 12, 7-10)

So eindrucksvoll schildert Johannes in seiner Offenbarung den Kampf im Himmel, der mit dem Sturz des Satans endet. Der Erzengel Michael ist der Held dieser Geschichte, die wir jedes Jahr im September beim Hochamt des Patroziniums hören.

Der Patron unserer Kirche ist der heilige Michael. Michael ist gemeinsam mit Gabriel, Raphael und Uriel einer der vier Erzengel. Er gilt als Bezwinger des Satans sowie als Anführer der himmlischen Heerscharen. Der Name stammt aus dem Hebräischen מיכאל (Mikha'el). Wörtlich übersetzt bedeutet er „Wer (ist) wie Gott?“ Der Erzengel Michael wird auch als Seelenwäger dargestellt, wie ein erst kürzlich restauriertes Fresko in unserer Kirche zeigt. Die guten und die schlechten

Taten eines Menschen werden vom heiligen Michael in die Waagschale geworfen.

Für die Gemeinde von St. Michael ist das Patrozinium eines der größten Feste im Kirchenjahr. Wir feiern es jeweils am Wochenende, das dem 29. September am nächsten liegt. Es ist ein freudiges „Familienfest“, Geburtstag, bzw. Namenstag der Pfarre. Wir begehen es mit einem großen, feierlichen Hochamt am Sonntag um 10.00 Uhr, mit dem eindrucksvollen Text aus der Offenbarung des Johannes und mit wunderbarer Musik zur Liturgie.

An diesem Wochenende veranstalten wir auch immer unseren großen Flohmarkt im wunderschönen barocken Sommerrefektorium. Im idyllischen Innenhof des Klosters trifft sich die Gemeinde mit vielen Besuchern zu anregenden Gesprächen, einem frisch gezapften Bier und kleinen selbstgemachten Schmankerln. Dieses Fest bringt uns Zusammengehörigkeit, Identität und Freude. Wir fühlen uns dem Erzengel Michael, dem Kämpfer für die gute Sache, verpflichtet.

**Kommen Sie und feiern Sie mit uns dieses schöne Fest, heuer am Samstag, den 27. und Sonntag, den 28. September! Genießen Sie die Schönheit des Ortes und die Freude der Gemeinde und spüren Sie die Kraft und Stärke unseres Namenspatrons Michael!**

Engelssturz (Ausschnitt)



Michael der Seelenwäger



## Die Salvatorianer Patres von St. Michael zum Thema „Solidarität“



Pater Michael

For me solidarity means that state of people being in unity or agreement; working as a team with one mind and spirit for a common goal. Yes, sometimes it may be explained as that support which people in a certain community give to each other because they have same opinions or responsibilities. Thus, it is kind of harmony of people's mind in fulfilment of responsibilities and support to each other.

In other words, I can as well say, solidarity is a bond of unity between individuals, who are connected around a common charism and spirit. And this is what I think was even in the mind of our Founder Father Francis Jordan, because even in his Exhortation and Admonition he urged his Salvatorian sons and daughters to stay in unity with the Church and with each other in the Society. Father Jordan asked and urged the Salvatorian family to support the poor and teach all people of the truth of Salvation and love of God and neighbour, especially the children.

My personal experience of solidarity is manifested in the Salvatorian community life and apostolate or pastoral responsibilities. The constitution and general directory of Salvatorian Fathers and Brothers has one chapter that affirms of our community life and pastoral responsibilities (Apostolate). It urges us to stay together in unity, to live together, and to work together. And the Society has actually been able to fulfill a great mission work because of working in solidarity.



Pater Peter

Es war während meiner theologischen Studien an der Universität in Löwen (Belgien). Offene, kritische und befreiende Fragen wurden von uns Studenten gestellt, vor allem als es damals um die Erhaltung der Arbeitsplätze der Grubenarbeiter in der Provinz Limburg ging. Es war selbstverständlich, dass die Theologiestudenten mitdemonstrierten. Wie könnten wir Theologie studieren und uns nicht mit diesen Menschen eins fühlen? Bischof Helder Camara hatten wir *live* im großen Universitätsaal gehört! Einfach unvergesslich und beeindruckend: es gibt nicht so sehr Arme, als vielmehr Armgemachte, war seine Botschaft. Also: wie funktioniert dieser Mechanismus? Was tun wir als Theologiestudenten, als Ordensleute einer modernen Ordensgemeinschaft, als zukünftige Seelsorger? Ich erzähle es meiner Familie immer wieder an den Silvesterabenden, wo Millionen Euros sinnlos in die Luft geschossen werden, wo jeder sich freuen „musste“. Wir begrüßen das neue Jahr und auf der anderen Seite des Globus wissen Kinder nicht einmal, ob sie morgen etwas zu essen haben. „Brot“ statt „Böller“ wurde der damalige ansprechende Leitspruch. Dann kamen meine zwei Kongo-Besuche. Ich sah, was die Menschen dort haben und was wir nicht mehr haben. Ich erfuhr, über was sie nicht verfügen und in welchem „Rausch“ wir leben. „Nein“, wurde mein Motto, „Einfachheit“ und „Zufriedenheit“ reichen mir. Dann fühle ich mich solidarisch mit der Mehrheit der Menschen dieser Erdkugel. Ich warte nicht auf einen modernen Helder Camara, der ‚es‘ uns sagt. Ich habe in Sankt Michael genügend Plattformen, die ich benutzen kann. Bischof Erwin Kräutler tut es drüben in Brasilien, gerade jetzt, wo der Globus vom „Fußballrausch“ lebt.

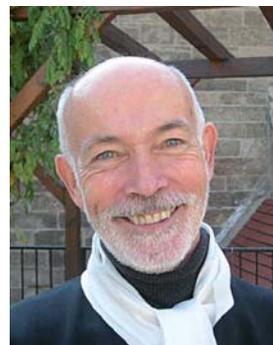
# Michaeler FLOH MARKT



Ich denke mir, besonders, wenn ich die Situation in Sri Lanka und Indien sehe: Seit Jahrhunderten arbeiten die Menschen auf dem Gebiet des Handels zusammen. Wenn auch oft nur für den Profit, aber sie nützen die Fähigkeiten anderer Völker und geben ihre eigenen weiter.

Nicht so in den Religionen. Wenn es möglich wäre, scheint mir, würden wir immer noch die Thor-Eiche umhauen, wie Bonifazius, um Beweis für den rechten Gott zu liefern. Ist das nicht eine Schande? Da finge Mission an, überall! Hier leben sie/wir Seite an Seite mit Buddhisten, Hindus und Moslems und wir glauben (fast?) immer noch, wir müssten alle zu Christen machen, um Zusammenarbeit, Zusammenhalt und Frieden zustande zu bringen.

Wir bräuchten nicht einmal tief in unsere Religionsbücher und „Bibeln“ aller Religionen zu greifen, Solidarität mit allen Menschen unserer Welt könnte auch Wunder wirken.



Pater Thomas

Die größte Solidarität meines Lebens habe ich im Krieg erlebt.

Nach dem Dienst als Flakhelfer mit 16 Jahren und dem Arbeitsdienst mit 17 wurden wir klassenweise, noch nicht 18 Jahre alt, zum Militärdienst nach Tschechien einberufen. Nach einer kurzen Ausbildung am Karabiner und dem Maschinengewehr, sodass wir uns verteidigen, aber auch andere erschießen konnten, wurden wir nach Ungarn und damit etappenweise immer näher an die Kampffront verlegt. An der Donau, der Stadt Baja gegenüber, die schon in russischer Hand war, bezogen wir Stellung. Unerfahren, wie wir uns richtig verhalten sollten, gruben wir uns in Höhlen in das Erdreich ein. Beim nächsten Regen lagen wir alle im Schlamm. Das tägliche Essen bestand aus einem Eintopf aus Teigwaren mit etwas Speck. Bis es zu uns an die Front kam, war es bereits kalt, fast ungenießbar. Das Kommissbrot alt, geschmacklos. Das Schlimmste war aber das Wissen um die Sinnlosigkeit dieses gefährlichen Einsatzes mit unserem jungen Leben. Der Krieg war für uns längst verloren und ein Sieg des Naziregimes eine gleich große Katastrophe. In dieser schier ausweglosen Situation teilten wir alles, unsere Gedanken, unsere Hoffnungen, unsere Zuneigung. Man kann sich nicht vorstellen, wie wir als sehr junge Menschen, nicht im Vergleich zu den heute 18-Jährigen, die viel erfahrener sind, bereit waren, alles für einander zu tun, zu geben, zu ertragen. In der sehr bald erfolgten russischen Gefangenschaft hat sich diese unglaubliche Solidarität weiter bewahrt. Ich selber wurde durch meine Verwundung von dem Schrecken der Gefangenschaft und deren vielen tödlichen Folgen bewahrt. Aber die Erlebnisse aus dieser Zeit haben mein Leben mitgeprägt und mir gezeigt, was Solidarität bedeutet.



Pater Wolfgang



## 27. und 28. September

Im Sommerrefektorium kann Samstag von 10:00 Uhr bis 18:00 Uhr und Sonntag von 11:30 Uhr bis 18:00 Uhr gestöbert, gesucht und gekauft werden.

Der Reinerlös wird für die Sanierung der Sieber-Orgel verwendet.

Lukas Korosec  
Missionsprokurator der Salvatorianer in Österreich

## Salvatorianische Solidarität



„Initiative ‚Ware Mensch‘ auf dem Michaelerplatz“ | Lukas Korosec, zweiter v.r.

Für die Ordensgemeinschaft der Salvatorianer ist Solidarität seit jeher ein wesentliches Gebot. Der Gründer der Salvatorianer, Pater Franziskus Maria vom Kreuze Jordan (1848-1918), wollte mit seinem Werk eine Alternative zur sozialen, religiösen und kirchlichen Not schaffen. In seinem Geistlichen Tagebuch schreibt er: „Den Nächsten lieben wie sich selbst ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer.“ (vgl. GT I/95) oder „Zeige dich aber sehr liebevoll, nachsichtig, barmherzig gegenüber Armen, Kranken, Verachteten, Verlassenen (...)“ (vgl. GT I/133). Auch in der Charta der Salvatorianischen Familie findet man klare Aufforderungen zu solidarischem Handeln, wo es wörtlich heißt: „Unsere besondere Sorge gilt den Armen und jenen, deren Menschenwürde missachtet wird.“ Im Salvatorianischen Manifest liest man etwa: Wir Salvatorianer wollen unsere Sendung dadurch erfüllen, „indem wir uns mit den Armen solidarisieren und uns gegen Entwicklungen stellen, die erfülltes menschliches Leben verhindern, besonders gegen soziale Ungerechtigkeit, Armut und Gewalt in jeder Form.“

In **Österreich** beschäftigen sich die drei salvatorianischen Gemeinschaften anhand der Initiative „Ware Mensch“ mit dem Thema Menschenhandel. Durch Bildungsarbeit und öffentliche Aktionen möchte man darauf aufmerksam machen, dass es in der Gegenwart mehr Sklaven gibt als jemals zuvor. Die meisten Opfer von Menschenhandel sind Frauen, die in die Prostitution

gezwungen werden. Hier stößt man schnell auf mehrere Tabuthemen: Sex, Gewalt und Armut. Das Verbrechen kann unmöglich von einer Stelle alleine bekämpft werden. Folglich möchte die Initiative „Ware Mensch“ via Bildungs- und Vernetzungsarbeit mit anderen NGOs und ExpertInnen partnerschaftlich zusammenarbeiten und gemeinsam Konzepte und Strategien finden, wie man den Menschen, die tagtäglich in Österreich und anderswo ausgebeutet werden, helfen kann. Neben der Bewusstseinsarbeit in der Bevölkerung auf der einen Seite ist das Auffangen der Opfer auf der anderen Seite von großer Bedeutung. Sechs Frauenorden, darunter auch die Salvatorianerinnen, haben vor ungefähr einem Jahr den Verein SOLWODI gegründet. SOLWODI engagiert sich für Frauen, die Opfer von Menschenhandel, sexueller Gewalt und Ausbeutung geworden sind. Neben einer Schutzwohnung finden die Frauen dort auch Beratung und Begleitung. [www.solwodi.at](http://www.solwodi.at)

Menschenhandel ist ein globales Verbrechen und zeichnet sich durch diverse Menschenrechtsverletzungen aus: Sexuelle Ausbeutung, Zwangsarbeit, Formen von Sklaverei wie etwa Ausbeutung durch Betteln, häusliche Knechtschaft oder Organdiebstahl zu kommerziellen Zwecken. Menschen werden gekauft, verkauft und weiterverkauft. Jeder Kontinent und beinahe jedes Land sind davon betroffen. Die Opfer dieses Verbrechens sind in unserer Gesellschaft kaum sichtbar und haben selten die Möglichkeit, Schutz zu erhalten oder ihre Rechte durchzusetzen. Sie stammen in vielen Fällen aus Afrika und Asien. Jährlich werden etwa 800.000 Männer, Frauen und Kinder Opfer von Menschenhandel. Laut Schätzungen internationaler Organisationen gibt es weltweit circa 30 Millionen versklavte Menschen. Der weltweite Jahresumsatz wird auf etwa 32 Milliarden US \$ geschätzt.

### Termine:

**18. September 2014** (19.00-20.30): Podiumsdiskussion zum Thema Menschenhandel im Sommerrefektorium in St. Michael (Moderation: Christoph Riedl, ORF). Freier Eintritt.

**18. Oktober 2014** (EU Tag gegen Menschenhandel): Infostand „Ware-Mensch“ am Michaelerplatz

Ein weiteres **europäisches** Beispiel von „salvatorianischer Solidarität“ findet man in Rumänien. Seit mehr als 20 Jahren kämpft der Salvatorianer Pater Berno Rupp SDS in Temesvar gegen die Armut. Seine Sozialprojekte mit der Caritas wurden 2011 in der Pater-Berno-Stiftung (PBS) vereint. 1999 gründete Pater Berno Rupp in Zusammenarbeit mit der lokalen Caritas das „Pater Jordan“-Nachtsyl für Straßenkinder und Obdachlose. Dieses versorgt bis zu 100 Personen täglich. Besonders im Winter stellt diese Einrichtung für viele Menschen einen unverzichtbaren Schutz vor der oftmals tödlichen Kälte dar. Weitere Sozialprojekte sind eine Jugendfarm sowie ein Frauenhaus. Die Jugendfarm in Bacova (Timișoara Umgebung) bietet derzeit bis zu 16 Langzeitarbeitslosen einen beruflichen Neuanfang, indem sie dort nicht nur ein Handwerk erlernen, sondern auch wieder einer geregelten Arbeit nachgehen können. Seit 2003 versorgt das Frauenhaus „Maria von den Aposteln“ Frauen, die Opfer von psychischer wie auch physischer Gewalt geworden sind. Als Anerkennung für sein sozial-karitatives Engagement wurde Pater Berno Rupp SDS im Jahre 2005 mit der Ehrenbürgerschaft der Stadt Temesvar und 2011 mit dem Menschenrechtspreis der Stadt Graz ausgezeichnet.

[www.pater-berno-stiftung.at](http://www.pater-berno-stiftung.at)

Bezugnehmend auf die Solidarität mit unseren Mitbrüdern und Mitschwestern in Rumänien darf Bruder Franz Brugger SDS nicht vergessen werden. Jährlich fährt er mehrmals mit einem Kleinbus von seinem Kloster in Margarethen am Moos bis nach Timișoara, um die Menschen und diverse soziale Projekte vor Ort mit Geld und den gesammelten Hilfsgütern zu unterstützen. Die etwa 500 km lange Strecke legt er immer wieder gerne zurück, denn jede Fahrt birgt zugleich etwas Hoffnung. Der Salvatorianer unterstützt seit 2006 mehrere Familien in Timișoara und Umgebung. „Wir helfen Familien, meist aus den Dörfern, die in Armut leben und keinen Ernährer haben oder mit minimalen Einkommen ihr Leben fristen. Vor Ort sorgen gute Betreuer, dass die von ihnen verwalteten Gelder und Sachspenden in vollem Umfange den Armen zugutekommen.“

[www.salvatorianer.at](http://www.salvatorianer.at)

Oben: Pater Berno | im Nachtsyl  
Mitte: Bruder Franz Brugger und Reiner Oster, Leiter der Jugendfarm  
Unten: Kinder im Frauenhaus der Pater-Berno-Stiftung



[www.salvatorianer.at](http://www.salvatorianer.at) | [www.pater-berno-stiftung.at](http://www.pater-berno-stiftung.at) | [www.solwodi.at](http://www.solwodi.at) | [www.ware-mensch.at](http://www.ware-mensch.at)

## Fakten helfen. Warum „Aktion leben“ eine Bürgerinitiative startet

In Österreich gibt es keine Daten zum Schwangerschaftsabbruch. Ebenso fehlen gesicherte Erkenntnisse, warum es dazu kommt. „Aktion leben“ startete deshalb unter dem Titel „Fakten helfen“ eine Bürgerinitiative mit dem Ziel einer anonymisierten Statistik und einer Erforschung von Schwangerschaftsabbrüchen.

„Stell dir vor, es gibt ein Problem und keiner schaut hin“, meinte die österreichische Journalistin Dr. Martina Salomon vor ein paar Jahren in der Tageszeitung „Die Presse“. Das Thema Schwangerschaftsabbruch sei vollkommen tabuisiert. „Es werden in Österreich ganz bewusst keine Statistiken geführt“, führte Salomon weiter aus. „Wer daran rührt, wird ins reaktionäre Eck gestellt. Ende der Debatte.“

### Ein Tabuthema aufbrechen

Die Situation hat sich seither nicht geändert. Schwangerschaftsabbrüche sind ein Tabuthema. Viele Frauen im Schwangerschaftskonflikt vertrauen sich niemandem an und auch in der Gesellschaft wird kaum nachgefragt. Dabei müsste es von höchstem gesellschaftspolitischem Interesse sein, mehr darüber zu erfahren. Welche inneren oder äußeren Nöte sind es, die Frauen daran hindern, Kinder zu bekommen? Wie stehen die Männer dazu? Wie können wir besser helfen und was können wir generell tun, um das Kinder-Bekommen attraktiver zu machen? Wie kommt es in Zeiten der Pille überhaupt zu so vielen ungeplanten Schwangerschaften? Wie können wir besser vorbeugen?

### Große Betroffenheit

Die Betroffenheit ist groß. In Deutschland erlebt etwa jede fünfte Frau, die jemals schwanger war, zumindest einmal in ihrem Leben einen Schwangerschaftsabbruch. Wie sieht es in Österreich aus?

„Aktion leben“ ist überzeugt, dass die regelmäßige Veröffentlichung von Zahlen und die Erforschung der Motive eine öffentliche Auseinandersetzung mit dem Thema Abtreibung bewirken würde. So soll ein tieferes Verstehen der Konflikte ermöglicht werden, in die eine Frau durch eine ungeplante oder ungewollte Schwangerschaft geraten kann. Und es soll dazu beitragen, dass mehr Maßnahmen zur Prävention und mehr Unterstützungsangebote entwickelt werden.

### Die Forderungen im Detail

„Aktion leben“ fordert in der Bürgerinitiative „Fakten helfen“ den Nationalrat auf, die gesetzlichen Grundlagen zu schaffen für:

- Die bundesweite anonymisierte Statistik über Schwangerschaftsabbrüche und deren jährliche Veröffentlichung.
- Die regelmäßige wissenschaftliche und anonyme Erforschung der Gründe für Schwangerschaftsabbrüche als Basis für Prävention und bedarfsgerechte Hilfen.

Näheres lesen Sie auf der Kampagnen-Homepage ([www.fakten-helfen](http://www.fakten-helfen)). Dort gibt es auch Unterschriftenbögen zum Herunterladen oder Sie bestellen einen Unterschriftenbogen bei „Aktion leben“ Österreich 01/512 52 21 oder [info@aktionleben.at](mailto:info@aktionleben.at).

HR Mag. Dieter Peczar

## Die Brücke von Andau – ein Symbol für gelebte Solidarität



Am 15. Juni 2014 machte der Pfarrgemeinderat von St. Michael einen Ausflug in den Seewinkel (Burgenland). Im Zuge dieser Fahrt wurde auch in Andau die Brücke über den Einserkanal (zur Wasserstandsregulierung des Neusiedlersees) besucht.

Für viele der älteren Generation ist diese „Brücke von Andau“ ein Symbol für Solidarität und Hilfsbereitschaft. 1956 war Ungarn vom Kommunismus und seinen russischen Verbündeten (= Besatzern) unterdrückt und viele Bewohner wollten sich mit dieser Situation nicht mehr abfinden. Am 27. Oktober 1956 begann in Budapest ein ungarntweiter Volksaufstand, der bald zu einem blutigen Kampf mit der russischen Besatzungsmacht wurde. Diese schlug den Aufstand des ungarischen Volkes ab dem 4. November 1956 mit militärischer Gewalt nieder. In der Folge flüchteten über 190.000 Ungarn über die Grenze in den Westen, also vorerst nach Österreich.

Davon über 70.000 allein über die legendäre „Brücke von Andau“, die im Zuge der Kämpfe teilweise gesprengt wurde. Obwohl die Bevölkerung von Andau in dieser Zeit – ein Jahr nach dem Staatsvertrag – selbst noch sehr arm war, half sie den Flüchtlingen spontan und uneigennützig – eine einmalige humanitäre Leistung.

Die Schule, der Kindergarten, das Kino usw. wurden zur Unterbringung der Flüchtlinge zur Verfügung gestellt. Ja, Flüchtlinge, die zu Weihnachten 1956 noch immer in Andau waren, wurden von der Bevölkerung zu ihren privaten Weihnachtsfeiern eingeladen!

Nun erhebt sich die Frage: Wäre ein solches Vorgehen auch in der heutigen Zeit mit ihrer egoistischen Grundstimmung möglich? Wenn man den Aussagen von Vertretern der Caritas oder der Aktion „Nachbar in Not“ Glauben schenken darf, so wäre eine solche Solidaritätsaktion auch in der heutigen Zeit durchaus vorstellbar. So stellt etwa der Caritas-Präsident Michael Landau im Angesicht der vielen Katastrophen fest, dass die Hilfsbereitschaft der Österreicher überwältigend ist. Vor allem das Engagement der Jungen beweist, dass hier keine Generation von Egoisten heranwächst. So gab es im Gebiet der Erzdiözese Wien rund 9.500 unermüdliche Freiwillige und etwa 94.000 Spender und Spenderinnen (Quelle: Kronen-Zeitung vom 22. Juni 2014). Dies gilt für die Donau-Hochwasser-Opfer in Österreich genauso wie für die Flüchtlinge aus Syrien, die Hurrikan-Opfer auf den Philippinen oder die Hochwasseropfer in Serbien.



Oben: Die Brücke von Andau – obwohl gesprengt, ein Fluchtweg nach Österreich

Mitte: Pfarrgemeinderat auf der Brücke von Andau

Unten: Die jetzige – „neue“ – Brücke von Andau wurde im Jahre 1996 gemeinsam von Österreichern und Ungarn errichtet.

Gerda Kraker

## Maria und die Blumen

### 15. August - Maria Himmelfahrt – ein Blumen(Hoch-)fest

Bereits im 5. Jahrhundert ist im Armenischen Lektionar von Jerusalem von einem „Tag der Gottesmutter“ am 15. August die Rede. Spätestens in der Mitte des 7. Jahrhunderts gab es in Rom am 15. August ein Fest zum „Heimgang Mariens“, das mit einer Prozession von der Hadrianskirche zur Kirche Santa Maria Maggiore gefeiert wurde. Ab dem Ende des 8. Jahrhunderts kam in Rom die Bezeichnung „Aufnahme der heiligen Maria“ auf.

Das Fest gewann durch die Verkündigung des Dogmas (Pius XII., 1950) von der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel weiter an Bedeutung und wird im Messbuch als „Hochfest“ geführt.

In der Kunstdarstellung bereichert eine Legende die Himmelfahrt Marias:

Die Apostel umstehen den Sarkophag Marias und schauen verzückt den Engeln nach, die Maria in einer strahlenden Lichtaura in den Himmel tragen. (Diese Szene der Himmelfahrt hat Carl Merville 1782 im Priesterchor von St. Michael als Metallrelief festgehalten.)

Im verlassenen Sarkophag bleiben Blumen und Kräuter zur Erinnerung und Stärkung der Gläubigen zurück. Aus dieser Feststellung entstand ungefähr im 10. Jahrhundert der Brauch der Kräuterweihe. Die geweihten Kräuter – meist in Form von Kräutersträußchen – können daheim aufbewahrt werden und sollen bei allerlei Gefahren Schutz gewähren.

Ausgehend von der Legende wird Maria mit einer Unzahl von floralen Attributen bedacht:



Kasel mit Mariendarstellung, St. Michael



Marienbrücke in Wien

In der *Lauretanischen Litanei* wird Maria angerufen als „geheimnisvolle Rose“, als „Königin vom Rosenkranz“. Im *Hohenlied* wird sie genannt „hortus conclusus“ (verschlossener Garten), „Rosenstrauch“, sowie „Lilie unter Dornen“.

Im Mittelalter häuft sich die Darstellung der Gottesmutter im Zusammenhang mit Rosen, z. B. „Maria im Rosenhag“, „Madonna mit dem Rosenstrauch“, „Maria in den Dornen“.

Auch unsere Zeit hat Bilder von Maria mit verschiedenen Pflanzen. So gibt es im *Paramentenschatz von St. Michael* ein Messgewand aus der Zeit um 1900, das eine von Weinblättern umrankte Mariendarstellung zeigt. Unser bekanntes *Liedgut* bringt Ausdrücke wie „Rose ohne Dornen“ (damit ist die Pfingstrose gemeint), „Lilie ohnegleichen“, „... reinste Rose“, und noch viele mehr.

Auf Marienbildern finden sich verschiedenste Blumen und Heilkräuter, wie Mariendistel, Maiglöckchen, Schwertlilie, Lichtnelke, Margarite, Löwenzahn, Lilie, Pfingstrose, Primel, ...

Alle diese Darstellungen symbolisieren die Jungfräulichkeit, Demut und Liebe Marias.

Dass im Volksmund der 15. August als „Großer Frauentag“ bezeichnet wird, hat sicher den Grund, dass der Heimgang Marias zum Unterschied vom Heimgang anderer Heiliger im Tagesgebet der Festmesse seinen großartigen Ausdruck findet: „Allmächtiger, ewiger Gott, du hast die selige Jungfrau Maria, die uns Christus geboren hat, vor aller Sünde bewahrt und sie mit Leib und Seele zur Herrlichkeit des Himmels erhoben.“

MMag. Manuel Schuen

## „Musikalische Kostbarkeiten aus der Michaelerkirche“

Wie wir wissen, blickt unsere Michaelerkirche auf eine lange und bedeutende Musikgeschichte zurück. Einige interessante Musikerpersönlichkeiten, welche diese geprägt haben, mögen im Folgenden Erwähnung finden.

Im Musikarchiv der Michaelerkirche finden wir etliche handschriftlich überlieferte Noten von Kirchenmusik (vor allem aus dem 18. Jahrhundert), die offenbar in St. Michael aufgeführt wurde. Darunter befinden sich auch einige hochwertige und zum Teil gänzlich unbekannte Werke, wie beispielsweise der Marien-Hymnus „Ave Maris Stella“ für Sopran, Oboe, Violinen und Basso continuo von Joseph Wöger (1731-1778). Joseph Wöger wirkte, wie zuvor auch sein Vater Adam (zu dessen Zeit übrigens die Sieber-Orgel gebaut wurde), als Organist in der Michaelerkirche.

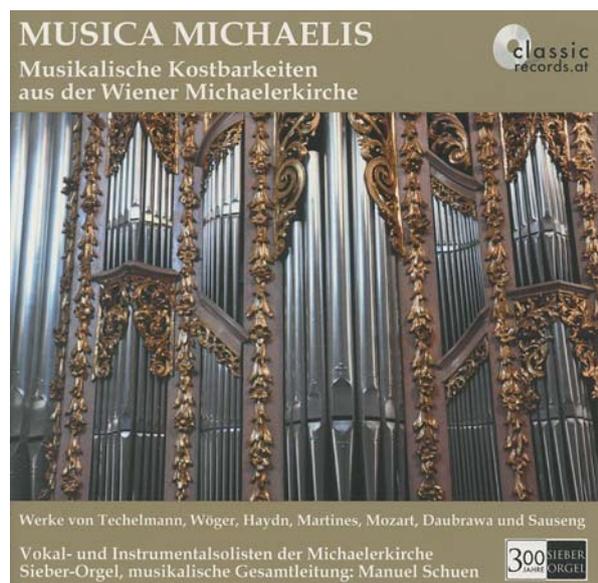
Ein Konvolut mit der Aufschrift „Messa e Mottetto della Sig. Maria: Martines, MDCCLXI“ weckte mein Interesse beim Stöbern im Notenarchiv. Darin enthalten sind fein säuberlich notierte Stimmensätze einer großen Messe für Chor, Soli und Orchester und einer weiteren Motette für Sopran, konzertierende Oboe und Streichorchester aus der Feder von Marianne Martines (1744-1812). Marianne Martines schrieb diese Werke für eine Aufführung in St. Michael am Michaelistag des Jahres 1761. Zu diesem Zeitpunkt war sie gerade einmal 17 Jahre alt! Wie Haydn, Porpora und Metastasio, wohnte auch Martines im gleich neben der Kirche gelegenen „Alten Michaelerhaus“. Beim jungen Joseph Haydn nahm die talentierte Musikerin Klavierunterricht und machte sich bald als Sängerin, Pianistin und Komponistin einen Namen.

Ihre Motette „O virgo cui salutem“ und Joseph Wögers „Ave Maris Stella“ haben wir auf der brandneuen Jubiläums-CD „Musica Michaelis“ zum ersten Mal eingespielt. Neben diesen beiden Ersteinspielungen sind auf der CD weitere „Musikalische Kostbarkeiten“ von Komponisten zu finden, die in der Michaelerkirche als Organisten bzw. Chorregenten tätig waren, oder, wie im Falle von Martines, auf andere Weise mit St. Michael verbunden waren.

So sind drei Orgelwerke von Franz Mathias Techelmann (ca. 1649-1714) zu hören, der als Organist an St. Michael und an der kaiserlichen Kapelle tätig war und in dem Jahr starb, als die Sieber-Orgel vollendet wurde.

Joseph Haydn ist mit einem seiner Orgelkonzerte vertreten, W.A. Mozart mit dem „Adagio und Allegro“, KV 594 „für ein Orgelwerk in einer Uhr“ in einer für die Sieber-Orgel adaptierten Fassung für Orgel zu vier Händen. Aus jüngerer Zeit stammen das „Graduale für das Michaelisfest“ für Sopran, Violine und Orgel von Hans Daubrawa (1868-1952), der über einen Zeitraum von fast 50 Jahren das Amt des Regens chori an St. Michael ausübte, und die 1996 komponierte „Ostermusik in Dorisch“ für 2 Soprane, Alt, Tenor, Bass und Orgel meines Vorgängers Wolfgang Sauseng, der von 1977-2007 als Organist und Leiter der Kirchenmusik in der Michaelerkirche wirkte.

Die im Mai dieses Jahres erschienene CD „Musica Michaelis – Musikalische Kostbarkeiten aus der Wiener Michaelerkirche“ können Sie im Pfarrbüro erwerben oder im Internet unter [www.classicrecords.at](http://www.classicrecords.at) bestellen.



Pierre Martin | Gestalter

## Von Brücken, Händen und wehenden Fahnen

Schon von Memen gehört? Der Begriff MEM ist eine u.a. vom englischen Evolutionsbiologen Richard Dawkins (1976) geschaffene Wortkreation - welche in Anlehnung an den Begriff GEN - die Übertragung von Bewusstseinsinhalten, Begrifflichkeiten und Verhaltensmustern einer Generation an die nächste definiert.

Während sich Gene - natürlich - in vertikaler Richtung verbreiten (Biologische Fortpflanzung) können sich Meme - auch als "geistige Viren" bezeichnet - vertikal und horizontal ausbreiten, also zeitgleich in einer Personen- oder Volksgruppe, einer Organisation, einer Bevölkerung, etc. So wird das Wort Solidarität in einer "Arbeiterfamilie" wahrscheinlich eher eine politische Bedeutung erlangen und wehende rote Fahnen vor dem inneren Auge auftauchen lassen als dasselbe Wort in einem christlich geführten Gymnasium. Was daraus folgt, ist, dass ein und derselbe Begriff somit ganz andere Assoziationsketten und einhergehende Verhaltensmuster (z.B. Ressentiments) hervorruft und die ultimative Grundlage für das berüchtigte „Aneinander-vorbei-Reden“ bildet. Freilich, wenn beide Kommunikationsseiten das Problem erfassen, kann über die Metakommunikation – quasi der Kommunikation über die Kommunikation - das Gemeinsame erkannt und die Position des Anderen „richtig“ interpretiert werden. Was allerdings, wenn eine solche Begriffsabklärung nicht stattfindet? Wenn der eine vom anderen annimmt, sie hätten die gleiche (Verstandes-) Basis? Hier braucht es keiner babylonischen Sprachverwirrung mehr, um die Gemüter in Wallung zu bringen und schnell Blockaden aufzubauen und erbitterte Grabenkämpfe um eingelernte Standpunkte zu führen. Einem solchen Disput zu folgen ist für einen objektiven Beobachter (Anm.: sofern es einen solchen überhaupt gibt) oft mühsam, da sich die Beteiligten um dieselbe (neutral betrachtete) Sache einen Schlagabtausch liefern und ihre innersten Überzeugungen nicht aufgeben wollen oder gar können. Das bekannte „Um-des-Kaisers-Bart-Streiten“ ist wohl das liebherzig-österreichische Bekenntnis dazu. Jeder zupft und zieht da so lange, bis er ab ist und das größte Büschel als Triumph an die Narrenkappe geheftet wird.

Nun ist ein Mem, sofern es uns bewusst ist, ja nicht unbedingt etwas "Schlechtes", hilft es uns doch, sich in einer komplexen Welt zurechtzufinden. Findige Strategen haben schon längst erkannt, dass sich so mit Leichtigkeit Personengruppen und Völker auseinander dividieren lassen. "Die Reichen", "Der Islamist" oder neu(?) "Der böse Russe". Gewisse Begriffe werden bewusst und unbewusst „besetzt“, Fronten vertieft und förderliche Worte für ein Miteinander, ein Einstehen für einander, ein Wort der Nächstenliebe und der Hilfe ohne Gegenleistung in ein scheinbar undurchdringliches Dickicht an Begriffsverwirrung gepflanzt. Wie steht es mit Ihrer Definition der Solidarität?

Was hat das nun alles mit dem Cover zu tun? Aufgabe: Das Thema Solidarität leitet diese Ausgabe der *Michaeler Blätter* und demnach soll es die Titelseite bildlich krönen. Ein Begriff, der sehr unterschiedliche Assoziationen wecken kann. Vom Bild des Arbeitskampfes und der Solidarność, vom Brückenbau für ein Miteinander, dem den Mantel teilenden hl. Martin hoch zu Rosse, von helfenden Händen und Michelangelos berühmtem Deckenfresko des göttlichen Funkens,...es war alles dabei und wir hoffen, das aussagekräftigste Bild gefunden zu haben.

Lassen wir uns von den Memen nicht einschüchtern, suchen wir den verbindenden Sinn hinter den Begriffen. Vielleicht sind in doch so vielen oft unglaublich gegensätzlich erscheinenden Handlungen und Meinungen die gleichen Fundamente vorhanden, auf denen es sich lohnt, einen Tempel für uns und unsere Mitmenschen zu errichten.



Verlag Hoffmann und Campe  
ISBN: 978-3-455-40434-0

## Das gute Buch für unsere Leser!

Favel Parrett | Jenseits der Untiefen

„Jenseits der Untiefen“ ist ein sehr berührendes und wunderschön geschriebenes Buch. Es handelt von drei Brüdern, die an der tasmanischen Küste aufwachsen. Ihr Leben ist geprägt vom Meer und von ihrem Vater, der wild und unberechenbar ist. Keiner durchschaut den verbitterten Mann, den ein dunkles Geheimnis umgibt.

Vor allem aber handelt das Buch von geschwisterlicher Liebe und Solidarität.

Ein unvergessliches, berührendes Buch über die Zerbrechlichkeit junger Menschen.

Constanze Gröger

## Veranstaltungen in Kirche und Kloster

Heilige Messe	Sonn- und Feiertag	10:00, 12:00 und 18:00 Uhr
	Montag-Freitag	18:00 Uhr
Vorabendmesse	Samstag und vor einem Feiertag	18:00 Uhr
Jeden 1. Montag im Monat	Vesper in der Vesperbildkapelle (statt hl. Messe)	18:00 Uhr
Beichtgelegenheit nach jeder hl. Messe und nach tel. Vereinbarung 01/533 8000 (Pfarrbüro)		

**Die Kirche ist täglich von 7:00 bis 22:00 Uhr geöffnet.**

Freitag,	<b>15.08., 10:00, 12:00, 18:00 h</b>	Heilige Messe
<i>Maria Himmelfahrt</i>	<b>10:00 Uhr</b>	zur Liturgie: Marianische Musik für Gesang und Orgel Gesang: Vera Blaha, Orgel: Wolfgang Sauseng
Montag,	<b>01.09., 18:00 Uhr</b>	Vesper in der Vesperbildkapelle
Dienstag,	<b>02.09., 19:30 Uhr</b>	Orgelkonzert: Orgel: Wolfgang Zerzer(D), Eintritt frei, Spenden erbeten
Sonntag,	<b>07.09., 10:00 Uhr</b>	Messe in Konzelebration, anschließend Pfarrcafé
Samstag,	<b>27.09., 10:00-18:00 Uhr</b>	Flohmarkt im Sommerrefektorium
Sonntag,	<b>28.09., 10:00 Uhr</b>	zur Liturgie am Patrozinium: Kompositionen von Wolfgang Sauseng, Chorus Michaelis, Instrumentalensemble, Leitung: Manuel Schuen, Orgel: Wolfgang Sauseng
	<b>11:30-18:00 Uhr</b>	Flohmarkt im Sommerrefektorium
	<b>14:00 und 16:00 Uhr</b>	Kirchenführungen zum Thema „Illusion“ anlässlich des Tages des Denkmals 2014
Montag,	<b>06.10., 18:00 Uhr</b>	Rosenkranzandacht
Samstag,	<b>11.10., 19:30 Uhr</b>	Orgelkonzert, Werke von Kerll, Muffat, Pachelbel und Bach, Orgel: Elisabeth Ullmann, Eintritt frei, Spenden erbeten
Montag,	<b>13.10., 18:00 Uhr</b>	Rosenkranzandacht
Montag,	<b>20.10., 18:00 Uhr</b>	Rosenkranzandacht
Samstag,	<b>25.10.,</b>	Wiener Orgeltag „Volles Werk“
Montag,	<b>27.10., 18:00 Uhr</b>	Rosenkranzandacht
Samstag,	<b>01.11., 10:00, 12:00, 18:00 h</b>	Heilige Messe
<i>Allerheiligen</i>		
Sonntag,	<b>02.11., 10:00 Uhr</b>	Messe in Konzelebration, anschließend Pfarrcafé
<i>Allerseelen</i>	<b>18:00 Uhr</b>	Feierliche Seelenmesse für alle in diesem Jahr verstorbenen Pfarrangehörigen
Montag,	<b>03.11., 18:00 Uhr</b>	Vesper in der Vesperbildkapelle
Samstag,	<b>08.11., 16:00 Uhr</b>	Benefizkonzert „Festlichkeit mit Orgel, Pauken und Trompeten“ Concilium Musicum Wien auf Originalinstrumenten, Orgel: Peter Frisée, Leitung: Christoph Angerer Veranstaltet von der Pfarre St. Michael und dem Lions Club Wien Ostarrichi zugunsten der Sanierung der Sieber-Orgel (1714)

Michaeler  
**FLOH** MARKT

Patrozinium



**3. Mai bis 27. September 2014  
jeden Samstag, Beginn 20 Uhr**

Barocke Orgelmusik auf der Sieber-Orgel. Nach dem  
Konzert besteht die Möglichkeit, die Orgel zu besichtigen.

Spendenbeitrag: € 10,-

Orgel  
um 8

Antifert. königl. Hof-Vergolder  
**C. BÜHLMAYER**  
 Rahmen - Spiegel - Schnitzteile  
 original antik oder neu, Restaurierungen

Dienstag bis Freitag 9 - 18 Uhr, Samstag 9 - 12 Uhr  
 Michaelerplatz 6, 1010 Wien, Tel. 01 / 533 10 49, Fax. 01 / 535 49 60  
 www.buehlmayer.at office@buehlmayer.at

Die Herausgabe dieser Zeitung wird durch die Unterstützung der nachfolgenden Firmen ermöglicht. Ein Teil der Sponsorgelder kommt den sozialen Einrichtungen der Salvatorianer in Österreich zugute.

GEGRÜNDET  1770

*Rozel & Fischmeister*  
**KAMMER-JUWELIERE**

Spezialisiert auf Restaurierung und Anfertigung von Schmuck und Tafelsilber sowie Ergänzung von Bestecken. Große Auswahl an exklusivem Tafelsilber und Schmuck.

**Loden-Plankl**  
 Michaelerplatz 6, 1010 Wien  
 Tel: 01-533 80 32  
 Fax: 01-535 49 20  
 office@loden-plankl.at  
 www.loden-plankl.at

”Das Fundament des Rechts ist die Humanität.“ (Albert Schweitzer)

Unsichtig beraten, freundlich betreut – so erleben Sie es als Klient der Rechtsanwaltskanzlei von Dr. Andreas Grundel.

Die fachlichen Schwerpunkte werden auf folgende Bereiche gesetzt:  
 Arbeitsrecht  
 Berufsgerichtsrecht  
 Versicherungsrechtsrecht  
 Schadensersatzrecht  
 Mediation

 Grundel  
 Rechtsanwaltskanzlei  
 Kohlmarkt 11, 1010 Wien  
 Tel. 01/ 533 20 19  
 Fax 01/ 533 99 49  
 kancelle@zandgrundel.at  
 www.zandgrundel.at

**APOTHEKE  
 ZUM GOLDENEN HIRSCHEN**  
 W. Twerdy



Mag. Pharm. Elisabeth Nettel  
 Kohlmarkt 11, A-1010 Wien  
 Tel: +43(0)1-5339074, Fax: +43(0)1-5334414

Art of Candles  
**Christian Krautberger**  
 Kerzen- u. Kirchenbedarf

Kanalstraße 13/4 2100 Korneuburg  
 Tel. & Fax: 02262/74 621  
 Mobil: 0699/115 86 258  
 e-mail: c.krautberger@kabelnet.at



**Raiffeisen in Wien  
 Meine BeraterBank**



**Adventure World**



Time Travel Erlebniswelt

täglich von 10 bis 20 Uhr  
 www.timetravel-vienna.at

**Entdecken Sie die Geheimnisse Wiens!**  
 7 Attraktionen inkl. 5D Kino. Kloster St. Michael Nähe Graben, Tchibo Shop

Sprachen:  1010 Wien, Habsburgergasse 10a

**hofhans**  
 IMMOBILIENMANAGEMENT  
 Verwaltung, Vermittlung & Kleinreparaturen

- VERWALTUNG von Immobilien unterschiedlicher Art
- VERMITTLUNG von ZINSHÄUSERN, MIET- und EIGENTUMS-WOHNUNGEN
- FACHKOMPETENTE und PERSÖNLICHE BERATUNG

QUALITÄT DURCH TRADITION – SEIT 1935

GEBÄUDEVERWALTUNG Dkfm. HEINZ HOFHANS e.U. Inhaber: Heinrich Hofhans  
 HOFHANS IMMOBILIENMANAGEMENT GmbH  
 Albertgasse 32/9 | 1080 Wien | Tel + 43 1 409 70 50 | Fax + 43 1 409 70 50 20  
 office@hofhans.at | www.hofhans.at

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1010 Wien  
**Impressum:** Offenlegung nach §25 Mediengesetz, St. Michael – Mitteilungsblatt der Pfarre St. Michael  
 Herausgeber, Alleininhaber und Redaktion: Pfarre St. Michael, 1010 Wien, Habsburgergasse 12, Tel.: (01) 533 8000  
 FAX: (01) 533 8000 – 31 | Büro: MO, DI, DO, FR: 9:00-12:00 Uhr (MI geschlossen) | DVR 0029874 (1099)  
 Internet: www.michaelerkirche.at | e-mail: pfarre@michaelerkirche.at  
 Grundsätzliche Richtung: Informations- und Kommunikationsträger der Pfarre St. Michael  
 Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer P. Dr. Peter van Meijl SDS und HR Mag. Dieter Peczar  
 Titelbild based on: © Anterovium - Fotolia.com | Layout: HR Mag. Dieter Peczar und Pierre Martin  
 Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Ansicht des Herausgebers übereinstimmen.  
**KONTO** der „Freunde der Michaelerkirche“: RLB NÖ-WIEN . IBAN: AT76 3200 0000 0704 7608 . BIC: RLNWATWW  
**Treuhandkonto** Bundesdenkmalamt: RLB NÖ-WIEN . IBAN: AT17 3200 0000 1124 6345 . BIC: RLNWATWW

